

Geleitwort Dr. Peter Caspari

Was muss gewusst werden, wenn man sich mit sexualisierter Gewalt beschäftigt? In einer aktuellen Ausgabe des »Journal of Child Sexual Abuse« beklagen die Herausgeberinnen eine Vielzahl von Wissens- und Erkenntnislücken, die doch angesichts des umfangreichen Bestandes einschlägiger Studien und Metaanalysen eigentlich langsam geschlossen werden müssten (MacIntosh/Ménard 2021). So würden beispielsweise Studien zu den Folgen sexualisierter Gewalt nach wie vor auf Konzepte wie »Pathologie« und »Vulnerabilität« fokussieren, während etwa Fragen nach biografischen Bewältigungsverläufen Betroffener weitgehend unberücksichtigt blieben. Diese kritische Einsicht spiegelt ein im Themenfeld der sexualisierten Gewalt nicht selten anzutreffendes Unbehagen wider, wonach viel, aber nicht genug gewusst wird.

Wie die Autor*innen dieses Lehrbuchs zeigen, basiert Wissen in diesem Bereich keineswegs nur auf der Verfügbarkeit entsprechender Fachinformationen, sondern auf einer Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse und sozioemotionaler Kompetenzen, die etwas mit anforderungsreichen Begriffen wie Haltung, Professionsethik und Handlungsfähigkeit zu tun haben. Die Methode dieser Integration besteht – ganz allgemein formuliert – in Reflexionen. Das vorliegende Lehrbuch bietet insofern einen nützlichen Referenzrahmen für solche Reflexionen, weil es die Lesenden als zunehmend Wissende und potenziell Handelnde anspricht, wobei dazu eingeladen wird, sich fachlichen Widersprüchen zu stellen, Komplexität auszuhalten und dem eigenen Empfinden bei der Beschäftigung mit sexualisierter Gewalt nachzuspüren. Der Anspruch auf Integration wird aber auch dadurch erfüllt, dass zwar einerseits Position und Rolle der Sozialen Arbeit im Kontext sexualisierter Gewalt geschärft werden, andererseits aber auch die Notwendigkeit der Überschreitung disziplinärer Barrieren überzeugend begründet wird. Auf der Ebene der Interventions- und Präventionspraxis kann Soziale Arbeit die Funktion für sich beanspruchen, Hilfesysteme zum Abbau solcher Barrieren zu animieren und damit allseits vernehmbare Behauptungen von Kooperations- und Vernetzungswilligkeit in nützliche und nachhaltige Formen der Zusammenarbeit überzuführen.

Die inzwischen verfügbare Flut an Fachliteratur zu sexualisierter Gewalt wirft erhebliche Probleme der Rezeption und Selektion auf. Was soll man lesen, um sich in diesem Feld als partiell wissend und hinreichend handlungsfähig zu fühlen? Das vorliegende Buch erscheint hier als erste Wahl – als Einladung zu Reflexion und Diskussion.

Literatur

MacIntosh, Heather B.; Ménard, A. Dana (2021). Where are We Now? A Consolidation of the Research on Long-term Impact of Child Sexual Abuse. *Journal of child sexual abuse*, 30 (3), S. 253–257.

Geleitwort Prof. Dr. Barbara Kavemann

Die Vermittlung von Wissen über sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend ist der große Schwerpunkt des Lehrbuchs. Dieses Wissen entstammt vor allem den Berichten von Betroffenen. Kinder, Jugendliche und sehr oft Erwachsene haben seit Jahrzehnten in therapeutischen, juristischen und sozialarbeiterischen Kontexten davon erzählt, was ihnen angetan wurde und wie sie die Taten, deren Folgen und die Reaktionen ihrer Umwelt erlebt haben. Häufig wurden diese Berichte nicht anerkannt, inzwischen ist deutlich, dass Betroffene damit die Basis für gute, professionelle Unterstützung einerseits und einen – wenn auch immer noch verkürzten – gesellschaftsweiten Kenntnisstand geschaffen haben. Hätten sie uns nicht die Machtdynamiken und Täterstrategien beschrieben, wären wir noch nicht so weit mit der Konzeptionierung von Prävention. Das gilt ebenso für unser Wissen darüber, was in welchem Alter und den unterschiedlichen Tatkontexten hätte helfen können und heute helfen kann.

Berufseinsteiger*innen in die Soziale Arbeit brauchen dieses Wissen und geeignete Handlungsstrategien. Die Betroffenen begegnen ihnen in der Rolle von Klientinnen und Klienten. Dabei ist wichtig, dass sie nicht nur als »Opfer« und als »anders« zu konstruieren. Zum einen findet sich in allen helfenden Berufen ein hoher Anteil an Personen mit eigener Geschichte von sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie ist die Voraussetzung dafür, professionell zu handeln und zu entscheiden. Zum anderen kann im Laufe des Lebens die Opferposition verlassen werden. Klientinnen und Klienten treten uns dann als Betroffene gegenüber, die Ansprüche und Forderungen an die Leistungen der Sozialen Arbeit formulieren. Es gilt sorgfältig hinzuhören, an welcher Stelle biografischer Bewältigungsverläufe man sich begegnet und um welchen Unterstützungsbedarf es geht. Die berufsethischen Überlegungen, die in diesem Lehrbuch geboten werden, unterstützen diesen Prozess.

Kinder und Jugendliche erwarten, dass sie in akuten Gewaltverhältnissen geschützt, unterstützt und beteiligt werden an allen Entscheidungen über ihr Leben. Dass sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche so lange Zeit in Schulen, Kinderheimen, Kirchen, Vereinen und Familien möglich war, vertuscht und ignoriert wurde, hatte einen Grund in ihrer relativen Rechtlosigkeit. Kinderrechte sind eine historisch gesehen junge Errungenschaft. Das Modell der Partizipation von Lundy (2007) führt aus, was erforderlich ist, um Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention an-

gemessen umzusetzen: »Space, voice, audience and influence«. Sie können auf die Situation von Kindern und Jugendlichen, die sexueller Gewalt ausgesetzt sind oder waren, übertragen werden und bilden einen Rahmen auch für sozialarbeiterisches Handeln. Es braucht einen sicheren Raum, nur wenn dieser vorhanden ist, können Kinder und Jugendliche sprechen über ihre Erlebnisse und Ängste. Ihre Stimme muss hörbar gemacht werden, dazu benötigen sie eine Sprache und Kenntnisse, um sich anderen verständlich machen zu können. Zuhören ist die Voraussetzung für Verstehen und Vertrauen, ihre Hinweise und Erzählungen müssen ernst genommen werden. Und all das muss praktische Konsequenzen haben, sie müssen erleben, dass sie Einfluss nehmen können auf den Lauf ihres weiteren Lebens. Nach der Erfahrung von Ohnmacht und Ausgeliefertsein kann das Erleben von Selbstwirksamkeit und Deutungshoheit den Ausschlag für eine weitere, positive Entwicklung geben.

Früh im Leben sexueller Gewalt ausgesetzt zu sein – und das oft über lange Zeit –, kann unterschiedliche Folgeprobleme nach sich ziehen. Damit diese gelindert und bewältigt werden können, brauchen betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die sich auskennen; die verstehen und die neben ihrer Fachkompetenz zur Empathie fähig sind; die wissen, wie schwerwiegend sexuelle Gewalt ein Leben beeinträchtigen kann, wenn keine Unterstützung gewährt wurde, die aber eine Vorstellung davon haben, wie trotz der Gewalt ein gutes Leben erreicht werden kann.

Das Lehrbuch geht auf alle diese Seiten der Thematik ein, es nimmt Ängste und bietet die Möglichkeit, Sicherheiten zu erwerben. Das ist es, was Fachkräfte und Betroffene brauchen.

Literatur

Lundy, Laura (2007) »Voice« is not enough: conceptualizing Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. In: British Educational Research Journal 33 (6), S. 927–942.